

„Und ich wandle fröhlich“

PSALM 119

von Adelrich Staub OSB

³⁰ Ich wählte den Weg der Wahrheit; / nach deinen Urteilen hab ich Verlangen.

³¹ Ich halte an deinen Vorschriften fest. / Herr, lass mich niemals scheitern!

³² Ich eile voran auf dem Weg deiner Gebote, / denn mein Herz machst du weit.

420

LECTIO DIVINA

Beim geduldigen Lesen und Betrachten von Ps 119 fallen die vielen Bezüge zur übrigen Schrift auf. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn der Psalm kreist ja um das Wort, in dem sich Gott auf vielfältige Weise geoffenbart hat, in Wort und Tat. Die Schrift als ganze bezeugt, dass Gott viele Male und auf vielerlei Weise vor Zeiten zu den Vätern gesprochen hat (vgl. Hebr 1,1) und dass sein Wort in der Fülle der Zeit Fleisch wurde, unter uns sein Zelt aufschlug (Joh 1,14).

Ps 119 ist so etwas wie eine Summe der Schrift. Im Gesetz, bei den Propheten und in den Schriften ist Gottes Heilshandeln, seine Führung, die nie aufgegebenen huldvollen Zuwendung zu seinem Volk und zu den einzelnen Glaubenden bezeugt. Ebenso das Wort, das Gott dem Volk mit auf den Weg gab: „...die *eine* Weisung in *vielen* Geschichten und Geboten (...) also im Handeln Gottes begründete und von ihm umfangene Wegweisung“ (Erich Zenger). Das ist in diesem Psalm gleichsam auf die Person des Beters konzentriert; in ihm können wir den „typischen“ glaubenden Menschen überhaupt sehen.

Da ist von Gott dem Schöpfer die Rede (73), wie im Buch Genesis; von der Liebe und Huld Gottes (65) wie beim Propheten Hosea und später beim Evangelisten Johannes. Gottes Gericht über die Frevler wird erbeten, nicht anders als in anderen Bitt- und Klagepsalmen und im neutestamentlichen „Vater unser“: Erlöse uns von dem Bösen (Mt 6,13).

Wer der Fülle der Gedanken und Assoziationen von Psalm 119 – von Luther das „güldene Alphabet“ genannt – selber nachspürt, wird den Reichtum dieses Psalms und die Bedeutung der darin ausgesprochenen liebenden und fröhlichen Haltung gegenüber Gottes Wort selber entdecken. Nach rückwärts in der Geschichte des erwählten Volkes (in dem unsere christlichen Wurzeln sind!), und nach vorwärts bis hinein in das Buch der Offenbarung. Wer das wagt, dem erschließen sich die vielen Dimensionen von Gebot und Weisung. „Ein Gedanke kann nicht erwachen, ohne andere zu wecken“ (Marie von Ebner-Eschenbach). Er wird vor allem bestätigt finden, dass dieses Wort in seinen vielfältigen Formen „nicht lastendes und eingrenzendes Gesetz, sondern bundes- und segenswillige Anrede Gottes als Gnade (ist), und dies umso mehr, als sie eine auflichtende Wegweisung für die mühselige und umdunkelte menschliche Wanderschaft durchs Leben geben und es in seine Fülle führen“ will (Alfons Deissler).

Wort und Antwort

Gottes gnadenhafte Weisung ist An-Rede – und so Angebot von Leben und Zukunft. Das Halten dieser Weisung ist die vertrauensvolle Antwort des glaubenden Menschen. Wort und Antwort, Hören und Tun gehören zusammen. Dieses Miteinander und Ineinander hat seinen Anfang in der Treue und Wahrheit Gottes (Wort) und findet Ziel und Erfüllung in dem von Herzen kommenden Tun (Antwort) des Menschen. Um beides geht es diesem Psalm.

Die Weisung, die Gebote und Vorschriften von Ps 119 sind das *eine* Wort Gottes: Es ist „am Ende dieser Tage“ Mensch geworden in Jesus Christus. Er ist das Wort von der „Güte und Menschenfreundlichkeit“ Gottes (Tit 3,4). Im Zeugnis der Evangelien begegnet er uns als das lebendige, lebenspendende, gütige und gnädige Wort des Vaters. Wir erkennen dieses Wort im helfenden und heilenden Wirken Jesu. In Tod und Auferstehung erquickt und belebt er (vgl. 119,25), gibt neue Kraft (40), ergötzt (70) und macht froh (77); durch dieses Wort schenkt Gott Leben (93). Jesus ist in seiner Person und in seinem Wirken die Wahrheit Gottes (151). Jesus („Gott rettet“) ist der Name, den wir lieben (132), das köstliche (103), hoffnungsvolle (49), im biblischen Sinn tröstende (50) Wort Gottes. Ihm folgen wir (146), von ihm gerufen warten wir auch auf ihn (74): „Komm, Herr Jesus! Maranatha“ (Offb 22,20).

Wer diesen Psalm im Wissen betet, dass Christus das Wort, das endgültige Ja Gottes zum Menschen (vgl. 2 Kor 1,20) und zur Schöpfung ist, dem erschliesst sich dieser Psalm besonders intensiv. Christus ist die Wahrheit (Joh 17, 17), in ihm sollen wir bleiben (Joh 8,31). Mehr als jeder andere Mensch konnte Jesus sagen: Mein Herz ist bereit, dein Gesetz zu erfüllen, auf immer und ewig (Ps

119, 112). Solches Beten erfordert ein geduldiges Sich-Ansprechen-Lassen vom Wort Gottes, von der ganzen Schrift; es setzt die Vertrautheit mit ihr voraus. Was Martin Buber von den Leitworten in den Psalmen sagt, gilt nicht zuletzt vom Wort, das Gegenstand der Meditation in Ps 119 ist: Es offenbart seine „Sinnweite und -tiefe nicht von einer einzigen Stelle aus, die Stellen ergänzen, unterstützen einander, Kundgebung strömt dauernd zwischen ihnen, und der Leser, dem ein organisches biblisches Gedächtnis zueigen geworden ist, liest jeweils nicht den einzelnen Zusammenhang für sich, sondern als von der Fülle der Zusammenhänge umschlungen.“ Auch in diesem Sinne gilt, was Paulus im Römerbrief schreibt: „Alles, was vormals geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch die Standhaftigkeit und durch den Trost (!) der Schrift die Hoffnung haben“ (Röm 5,14).

Solche Hoffnung wird uns geschenkt, wenn wir diesen langen, sehr reichen und einzigartigen Psalm beten und meditieren.

P. Adelrich Staub

* 1943 in Zug/Schweiz,
Mönch von Uznach, Dr.
theol., Lic. bibl.; 1963 Profess,
Studium der Philosophie in
St. Ottilien, Theologie und
Bibelwissenschaft in Rom,
1968 Priesterweihe; 1978–85
in Kenya; seelsorgliche und
wissenschaftliche Tätigkeit;
seit 1991 Dozent für Altes
Testament an der Theolo-
gischen Schule Einsiedeln;
seit 1985 Prior in Uznach.